

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 31. Regensburg, am 21. August 1830.

I. Original - Abhandlungen.

Einige Worte über Scirpus Holoschoenus; von Hrn. Hofrath Reichenbach in Dresden.

„Auch ich finde *Scirpus romanus* L. aus der Gegend von Rom, aus Ungarn etc. und *S. Holoschoenus* L. aus der südwestlichen Schweiz, von Gaudin erhalten, in allen Hinsichten so ungleich, daß ich keinen Augenblick anstehe, sie für zwei ganz verschiedene Arten zu halten.“
Trachsel b. Zeit. 1829. S. 19.

Diese Worte eines guten Beobachters mögen ein neues Aktenstück über jene bisher nach verschiedenen Ansichten behandelte Gewächse der deutschen Flora eröffnen.

In der Kenntniß dieser Arten ist, wie auch unsere würdigsten deutschen Floristen Mertens und Koch andeuten, leider noch nicht alles klar, hauptsächlich wohl darum, weil man durch das voreilige Zusammenziehen derselben die Sache dunkel gemacht und selbst die Hauptformen vergessen, schon früherhin verwechselt hat. Gegenwärtig ist man indessen auf dem rechten Wege, einzusehen, daß es in dergleichen dubiis immer besser ist, die Formen recht fest zu halten, und

wiederholt zu prüfen, und wir dürfen bekennen, daß der oben genannte Schweizer-Botaniker, und vor allen der, wie es scheint, auch ihn für seine Ansicht erweckende treffliche Gaudin, die Bahn zur endlichen Beleuchtung dieser Gewächse, die wir wenigstens nun von der Zukunft hoffen dürfen, gebrochen haben. Gaudin giebt in seiner unvergleichlichen *Flora helvetica* I. p. 116, schätzbare Andeutungen, ohne indessen die Sache zu lösen.

Die botanischen Gärten, in denen man diese verwechselten Gewächse seit undenklichen Zeiten neben einander lebendig gesehen hat, entscheiden überhaupt meistens über solche Dinge trefflich, in denen ganze Zeitalter hindurch mehrere Schriftsteller je nach der Richtung des Zeitgeistes und ihrer Individualität, bald der einen bald der andern Ansicht, auf Auctoritäten gefolgt sind. Diese Zusammenstellung ähnlicher lebendiger Pflanzen, in zweckmäfsig für ihre Cultur organisirten Gärten, halte ich überhaupt für so wichtig, daß in ihr das Urtheil nach todtgepressten Exemplaren immer erst seine Bestätigung suchen sollte. Die verschiedenen Entwicklungsstufen der Species in ihren relativen Verhältnissen zu beobachten, bleibt stets von der größten Wichtigkeit, und nirgends ist dies mit der nöthigen Ruhe und Umsicht möglich als bei zweckmäfsig organisirter Cultur, bei Erziehung der Gewächse in gut eingerichteten botanischen Gärten, wo jedes einen seiner Natur möglichst angemessenen Standort fin-

det, und wo man im Stande ist, die Pflanze vom Austreiben und Aufkeimen an zu beobachten bis zu ihrem Absterben, während man auf Excursionen und Reisen hastig aussticht und abmäht, was vorkömmt, um das Nachtquartier zu erreichen, und seine Gewächse noch schnell genug in die Presse zu bringen, und sie dann — wenn sie trocken sind — gequetscht — zu studiren.

Scirpus Holoschoenus und *S. romanus* finden vorzüglich in C. Bauhin theatr. p. 174. und Dalechamp hist. lib. VIII. p. 987. Scheuchzer und Plukenet ihre ersten Bearbeiter und Darsteller. Sehen wir, wie wir müssen, deren Bilder als die Quellen an, und vergleichen diese, wie wir sollen, bevor wir uns ein Urtheil erlauben, so sind wir wohl auf dem richtigen Wege, und im Stande uns auf der Bahn einer weitem Untersuchung vor Irrthümern zu schützen, die ohne solche Basis immer eintreten müssen, und von denen dann immer einer den andern gebiert. Auch unter Morisons gar nicht unkenntlichen Gräsern finden wir *Sc. Holoschoenus* als *Juncus maritimus capitulis rotundis* (nach I. Bauhin copirt) sect. 8. tab. 10. fig. 17 und eine Abbildung bei Barrelier 10. 255 f. III., welche letztere jedoch schlechter ist als die meisten übrigen Figuren dieses schätzbaren Werkes. Scheuchzer giebt in seiner Agrostographia t. 8. die Abbildung zweier Arten, und Linné citirt fig. 2. zu seinem *Sc. Holoschoenus*, fig. 6. zu seinem *Sc.*

romanus. Ferner hat unter den Neueren Jacquin in der Flora austriaca f. 448. den *Sc. romanus*, Smith in der Engl. Bot. 1612 den *Sc. Holoschoenus*, Host in dem gram. Austr. III. 62. eine gleichnamige Pflanze, und Sturm in Deutschlands Flora 36. zwei Arten eine als *Sc. Holoschoenus* und eine als *Sc. romanus* abgebildet; eine andere Pflanze steht als *Sc. Holoschoenus* in der *Fl. danica* t. 454. Diese sämtlichen Abbildungen nebst den Floren welche eines *Sc. Holoschoenus* Erwähnung thun, schlage man auf und lege sie nebeneinander, um der Untersuchung, die wir beginnen wollen, zu folgen.

I. *Sc. Holoschoenus*. Den Namen *Holoschoenus*, welcher späterhin *Holoschoenus* geschrieben worden, nahm Linné wie es scheint aus Dalechamp, dieser giebt eine Abbildung welche seinen Worten: *Holoch. maior, crassior et carnosior* entspricht, die über die Dolde hinausgehende Schaftspitze ist sehr spitz zulaufend, stehend, die Bractea zurückgeschlagen, Köpfchen sind mehrere gestielte um das sitzende herum.

Scirpus panicula solum foliosa, spicis globosis pedunculatis lateralibus Sauvages, monop. 8. gleichfalls von Linné citirt, ist natürlich dieselbe Pflanze.

Junc. acutus maritimus, capitalis rotundis C. Bauh. pin. 11. theatr. p. 174. ic. giebt eine andere Original-Abbildung welche in der Hauptsache übereinkömmt, doch nicht zurückgeschla-

gen, nur abstehend ausgebreitete Deckblätter (*bractea patenti-divergens*) darstellt, sehr schön ist das kriechende Rhizom verdeutlicht. Da Linné dieses Citat allen andern voransetzt, und es das älteste ist, so haben wir dasselbe bei der Bestimmung vorzüglich zu beachten.

Scirpoides maritimum capitulis sparsis glomeratis Scheuchz. agr. 371. t. 8. f. 2. bietet gleichfalls eine große robuste Pflanze mit Köpfen, welche etwa mit der Form der Brombeeren verglichen werden können. Die steife stehende Schaftspitze ist ein wenig zurückgebogen, die Bractea hat dieselbe Richtung wie bei voriger Abbildung.

Fassen wir vorläufig diese von Linné citirten Abbildungen, das, was die Autoren dabei sagen, und die geistreich abgekürzte Quintessenz daraus, welche Linné bei Aufstellung seines folgenden *Sc. romanus* in Beziehung auf gegenwärtige Art giebt, indem er von ihr sagt: „*praece-*
dentis vero“ — *calami* — „*crassi ut in Scirpo*
lacustri et apice pungentes,“ so werden wir schon dadurch geleitet die ächten Exemplare in unsern Herbarien nach diesem empirischen Kennzeichen herauszusuchen.

Sc. Holoschoenus Sm. Engl. Bot. 1612 ist eine wahrscheinlich gleichartige Pflanze, sie zeigt denselben robusten Bau, eine etliche Zoll lange, dicke, stehende Schaftspitze, eine bractea reflexa, ein Pistill mit Narben, welche kürzer sind

als ihr Griffel, das ganze Pistill nicht länger als seine Spitze, diese umgekehrt eirund, kurz zugespitzt und rund herum gewimpert. Sent from Braunton Boroughs, a sandy tract on the Devonshire coast, by Dr. Wawell to Mr. Lambert. Dort kann man also das Original vergleichen. Ray and Dr. Good. have observed it in the same place and Hudson in Sommersetshire and Hampshire.

II. *Sc. romanus* wurde von Linné durch die Merkmale: „*capitulo laterali conglobato, bractea reflexa*“ unterschieden.

Sc. capitulo singulari, radice tomentosa. Barrel. rar. 1249. ic. 255. fig. III. wird zuerst citirt, indessen scheint mir die Pflanze durch einen *Uredo* entstellt, wie mich selbst Barrelieri's Worte: „*pilulas verrucosas, inaequales, rufas, Hederae bacca paulo minores, singulares e latere edit e pluribus aliis minoribus rotundis globulis dense compactas, Rubi instar, et tenui semine ac pulverulento refertas.*“

Scirpoides acutum maritimum, capitulo gglomerato solitario. Scheuchz. gram. t. 8. f. 6. ist das zweite Synonym welches Linné beisetzt.

Als Abänderung β . von *Sc. romanus* führt Linné nunmehr den *Juncus minor acutus maritimus prolifer ex uno capitello multa.* Pluck. alm. 200. t. 40. f. 5. auf, eine schlanke, mit vielen kleinen, langgestielten Köpfen versehene Pflanze.

Das Vaterland von *Sc. Holoschoenus* wird bei

Linné angegeben, als Europa australis, das des *Sc. romanus*, als Gallo-Provincia et Roma; und das wichtige empirische Kennzeichen für letztern wird hinzugefügt: „huic calami fili crassitie,“ darauf folgt der obenerwähnte Gegensatz, welcher sich auf *Sc. Holoschoenus* bezieht.

Neuerlich hat noch Jacquin in der Fl. austriaca t. 448. Sturm 36. einen *Sc. romanus* abgebildet, beide ohne Zergliederung.

Später stellte Linné noch einen *Sc. australis* auf, von diesem heisst es: „culmo tereti nudo, capitulo laterali, bractea reflexa, foliis canaliculatis.“ Eine daselbst gegebene Beschreibung lautet also: „Simillimus *Sc. romano*, sed foliolis s. culmis sterilibus binis erectis, laevibus, canaliculatis (nec teretibus) basi vaginantibus margine scarioso. Culmi tenues, laeves, vix pedales, supra capitulum apice erecto, sed canaliculato. Bractea reflexa ad culmum, apice ejus brevior. Capitulum conglobatum, sessile, rotundatum, obtusum, ferrugineum: valvulis imbricatis, apice subtrilobis, obtusis, lobis lateralibus apice fuscis,“

Soviel über die Quellen erster Ordnung, gehen wir nun zu denen der zweiten Ordnung über, zu den Exemplaren.

1. *Sc. Holoschoenus* aus Montpellier, also zu Bauhin's, Dalechamp's und Sauvage's Citat gehörig, entspricht Linné's Angabe, und den citirten Abbildungen: *Holoschoenus Linnei*.

2. *Sc. Holoschoenus* aus dem Venetianischen

zeigt bei Uebereinstimmung aller übrigen Theile vorzüglich schön das starke, horizontal (wie bei *Juncus balticus*) hinlaufende Rhizom, mit den in eine Reihe wie Orgelpfeifen geordneten Triebknospen, was schon Bauhins Abbildung andeutet. Die Schuppen der Rhizoms sind sehr breit und kurz, nicht länger als der Stärkedurchmesser desselben, die folgenden werden etwas länger, alle sind von fester lederartiger Haut, die innersten tragen nur kurze oder gar keine Blattfortsätze, und diese sind stielrund stechend; der Schaft selbst ist stielrund, dick fast wie bei *Scirpus lacustris*, graugrün, sehr zart gestreift, oberhalb des Blütenstandes in eine mehr oder weniger lange Spitze auslaufend, welche stark, stielrund, eingerollt, steif und am Ende stechend ist, von $\frac{3}{4}$ Zoll bis mehrere Zoll lang. Das Deckblatt unterhalb des Blütenstandes ist steif, flach ausgebreitet, zweischneidig und sägerandig. Die Blütenknöpfchen wie eine Haselnuss groß, kugelförmig, brombeerförmig, so daß die einzelnen Aehrchen, deren 30—40 seyn mögen, mit ihren abgerundeten Enden kleinere Kreisabschnitte auf der größern Peripherie bilden. Die Spelzen sind purpurbraun, umgekehrt eiförmig, abgestutzt, mit kurzer Stachelspitze, am obern Rande weißlich und gewimpert. Die drei Narben sind kürzer als ihr Griffel und ragen nur mit ihren Spitzen aus den Spelzen heraus, die Staubfäden sind so lang, daß nahe über der Spitze der Spelze die Anthere beginnt,

welche mit einem mäſſig langen Fortsatze endigt. Gehört zu voriger Art.

3. *Scirpus longibracteatus* Salzm., von Tanger, kommt jenem *Sc. Holoschoenus* nahe, unterscheidet sich aber dadurch, daß die Spitze des Schaftes über dem Blütenstande fußlang, und von der Mitte aus so wie die Bractea flach zweischneidig und sägerandig ist. Scheint eigne Art.

4. *Sc. Holoschoenus* von „St. Sulpy ad Lacum Lemantum“ in der Schweiz, in Schleicher's Centuriis plant. helv. entspricht Scheuchzers fig. 6. und läßt sich als wenigköpfige Form des Linnéischen *Sc. Holoschoenus*, d. i. als *Sc. romanus* L. ansehen, welcher letztere hauptsächlich auf jene Figur gegründet worden. Der Wuchs ist schwächer, und die Exemplare deuten im Ganzen auf Verkümmerng, vielleicht durch sehr trockenen Standort; die Spitze ist kurz, die Bractea bei einem Exemplar kaum einen halben Zoll lang. Alles übrige ist wie bei jener Art gebaut, doch die Scheiden etwas zarter und ein wenig nezartig sich lösend, ohne Blattfortsatz, paßt also zu Gaudins Beschreibung, obwohl die Pflanze darnach mehrere Köpfe trägt.

Ganz gleich ist die Pflanze aus Corsica, nur mit einem zarten und gestielten Köpfchen versehen.

5. *Scirp. romanus* Sieb. von Joppe (Jaffä) in Palästina gesammelt, hat den kräftigen Wuchs und das Ansehen von *Sc. Holoschoenus*, seine Köpfchen

sind zum Theil langgestielt, noch größer, und streitkolbenförmig, d. h. die einzelnen Spiculae stehen kegelförmig aus der Peripherie der Kugel heraus, die Spelzen sind ganz egal mattbraun, abgerundet mit undeutlicher Spitze, auf dem Rücken rauh, und mit dickem Mittelnerven versehen. Die Schaftspitze ist bei zwei Exemplaren über Fußlang, so wie die lange Bractea rinnenförmig mit gesägten Rändern. *Holoschoenus tuberculatus*.

6. *Scirpus Holoschoenus* von Triest macht rasenartige dichte Büschel, die äussersten und kürzesten Scheiden sind etwas fester, braun und glattrandig, die innersten ungemein zart, ihre dünne Haut von der Mittelrippe in einem rechten Winkel abgehend und jener entgegengesetzt in ein sehr schönes und bestimmtes federartiges Fasernetz sich lösend. Diese innersten Scheiden tragen Fortsätze, welche schaftartig, ziemlich so lang als die Schäfte selbst, schnurgerade, und von der Basis bis zur Spitze *offen rinnenförmig* sind. In einem und demselben Rasen finde ich sogar unter den stielrunden Schäften auch einen welcher durch das frühere Anliegen eines solchen sterilen Schaftes oder Scheidenfortsatzes selbst rinnenförmig geworden, und an den Rändern scharflich gesägt ist, die Schäfte sind gleichfalls schnurgerade, etwas über einen Fuß hoch, verhältnißmäfsig dünn und schlank, Blüthenköpfchen einzeln sitzend, oder noch ein zweites gestieltes, nach oben gerichtetes. Die Köpfchen sind

nicht größer als eine Zuckererbse, und haben ein schwärzlichbraunes Ansehn, dies rührt von den Spelzen her, welche an ihrer Spitze dreilappig sind, der mittlere Lappen ist als ein breiter Mucro, Fortsatz und Rippe zu betrachten, welche etwas grünlich ist, die Seitenläppchen stehen noch über die mittlern hinaus, sind fast schwarz, und abgerundet. Die Pistille und Staubgefäße ragen kaum hinaus. Die Schaftspitze geht weit über den Blüthestand hinaus, ist ziemlich gerade, und bildet wie die Bractea eine flache Rinne, welche an ihren Rändern scharflich ist. *H. australis.*

7. Exemplare von Sieber in seinen ehemaligen Centur. plant. rar. etc. ausgegeben, mit dem Beisatze: „*Sc. Holoschoenus L.* am Seegestade in Krain.“ so wie die von Weihe in seinen deutschen Gräsern Nro. 129. mit dem Beisatze: „Sümpfe, Krain“ ausgegebenen Exemplare gehören zu obiger Pflanze. *H. australis.*

8. Zwei ähnliche Exemplare aus Corsica sind nur robuster, und haben viele Blüthenköpfchen, eins 6, das andere neun, letzteres sogar mit Anfang einer Prolification. Die Schaftspitze ist weit dicker als bei jener Pflanze aus Triest, daher steif und stechend. Indessen *H. austrialis var. pungens.*

9. Ein Exemplar von Ivira im mittelländischen Meere, kommt mit der Corsicanischen gänzlich überein.

10. *Sc. Holoschoenus Host.* und *Sc. romanus*

Jacq. Fl. austr. von Moosbrunn bei Wien ist über
 fußhoch, dichtrasig, fast zwiebelig, die Büschel
 wie angereiht, die Scheiden sind fast alle mit
 Blattfortsätzen versehen, diese sehr lang, schlaff,
 zum Theil bogig, zusammengerollt fadenförmig.
 Von den Scheiden selbst sind die innersten wie-
 der sehr zart, doch mit breiterem krautartigern
 Rücken, von welchem der zarthäutige Theil in
 spitzigem Winkel herabläuft, und sich gleichfalls
 in ein Fasernetz auflöst, aber weniger zart und
 bestimmt als bei oben beschriebnem von Triest,
 der Blütenstand besteht aus einem sitzenden,
 und meist noch einem gestielten nach oben ge-
 richteten Köpfchen, beide sind meist bedeutend
 größer als eine Zuckererbse, von den häufigen
 Staubbeuteln gelb aussehend, ihre Spelzen glän-
 zend leberbraun mit breitem weissen Saum, weisse
 zugespitzt und gewimpert, die Stigmen lang, fast
 bis zur Basis des Griffels getheilt, aber wenig
 oder kaum aus der Spelze herausstehend, die
 Staubfäden sind so lang, daß die Staubbeutel mit
 ihrer Basis an der Endspitze der Spelze begin-
 nen, ihr Fortsatz ist mälsig. Die Schaftspitze ist
 sehr lang, so wie die schlaffen schon in der Ju-
 gend nach unten gerichtete Bractea fadenförmig
 eingerollt, und sehr dünn. *H. filiformis.*

11. *Scirpus Holoschoenus Scholler* Fl. Barb.
 und von Frankfurt a. d. O. „in arena mobili“
 Buek; ähnelt voriger Art, ist aber wesentlich
 verschieden. Die Pflanze ist noch weit zarter,

aufsteigend, kaum fußhoch, dichtrasig, die Wurzeln nicht filzig, wie bei allen vorigen, die Scheiden sehr eng, und ihre Haut schmal herablaufend, weniger bestimmt zerreißend, ihre Fortsätze (Blätter) von unten an vollkommen fadenförmig zusammengerollt, dann sich öffnend, rinnenförmig, und nach der Spitze flach ausgebreitet, zweischneidig, sägerandig, der Blütenstand steht wenig über der Mitte der gebogenen, stielrunden Schäfte, besteht aus erbsengroßen Köpfchen, deren eins sitzt, die übrigen 3 — 4 mäfsig lang, (d. h. so lang oder kaum länger als ihr Durchmesser) gestielt, und auseinander stehend, zum Theil abwärts gebogen sind. Die Spelzen sind breit umgekehrt eirund, im Mittelfelde purpurfarbig, der breite Saum nebst der Stachelspitze ist weiß, über die Spelze hinaus ragen die langen Staubfäden, deren Antheren einen längeren Fortsatz tragen als die der übrigen, und die überaus langen und dicken Narben, welche sich so um das Köpfchen anlegen, daß man mit der Lupe nichts davon sieht als diese Narben und die Staubbeutel. Die sehr langen Schaftspitzen so wie die nach unten gerichtete Bractea sind offen rinnenförmig und scharf sägerandig. *H. exserens.*

(Beschluss folgt.)

II. C o r r e s p o n d e n z.

Am 6, 7. und 8. Juli hatten wir das Glück, unser erhabenes Regentenpaar in unserer Mitte zu sehen; Ihre königl. Hoheiten nahmen mit

ausgezeichneter Theilnahme alle Institute der Universität in Augenschein. Am 7. besuchten Ihre königl. Hoheit der Großherzog in Begleitung des Erbgroßherzoges und des Ministers des Innern und der Justiz, Hrn. du Thil, und am 8. Ihre königl. Hoheit, die Frau Großherzogin den botanischen Garten. Leider war uns die Witterung in der Art ungünstig, daß Ihre königl. Hoheiten nicht zu Fuß den Garten besehen konnten, was insbesondere die Frau Großherzogin wiederholt bedauerten, mit dem Zusatze: Sie würden ihn sonst mehrmal zu Spaziergängen benutzt haben. Indefs hat der Garten bei seiner Größe ($10\frac{3}{4}$ Morgen), und bei seiner sogenannten englischen Anlage einen sehr breiten, vollkommen fahrbaren Hauptweg, der durch denselben ringsherum führt, so daß man auf diesem Wege den Garten übersehen kann. Ihre königl. Hoheiten besahen ihn daher zu Wagen, und nahmen durch denselben zugleich ihren Weg zur Entbindungs-Anstalt, und aus derselben zurück, indem der Vorplatz der Entbindungs-Anstalt mittelst eines Fahrthors mit dem Hauptwege des botanischen Gartens in Verbindung steht. Se. königl. Hoheit der Großherzog sind selbst *Kenner* in der Pflanzenkunde, waren durch die Einrichtung des Gartens, durch die Aufstellung der Pflanzen, durch die gesunde Haltung derselben lebhaft erfreuet, und erinnerten sich mit Vergnügen früherer Zeiten, wo Sie sich mit diesem

Studium hätten mehr befassen können. Die Frau Großherzogin äusserten Ihr Wohlgefallen an der Anstalt durch die Worte: „ach welch ein Unterschied zwischen dem, was der Garten jetzt ist, und was er vor 24 Jahren war“! Dieselben waren nämlich im Herbste 1805 eine längere Zeit in Gießen anwesend; damals hatte aber der botanische Garten noch die Grösse, welche er vor 200 Jahren zu den Zeiten von Ludwig Jungermann erhalten hatte. Späterhin äusserten Ihre königl. Hoheit noch, daß der botanische Garten sich durch seine Anlage, wie durch seinen Reichtum und durch die Haltung der Pflanzen auszeichne, und zu den schönsten Gärten gehöre, welche Höchstsie gesehen hätten, und daß er auf jeden Fall eine wahre Zierde der Stadt und der Universität sey.

So wohlthuend dieser allerhöchste Beifall des durchlachtigsten Regentenpaars ist, so erfreuliche Aussichten bietet diese Theilnahme auch für das Institut dar, um so mehr, da Se. königl. Hoheit der Universität wiederholt *jede Beförderung* zugesichert haben, welche die Verhältnisse zuliefen, und da wir zugleich Hoffnung haben, daß das durchlachtigste Regentenpaar noch mehrmal Gießen mit Seinem Besuche beehren wird. Bereits ist auch die Urkunde ausgestellt, wornach eine katholisch-theologische Fakultät hier ins Leben treten wird, wozu auch schon zwei Lehrer berufen sind; sie wird mit dem Winter-Semester eröffnet werden.

Ich darf zu dieser Nachricht noch mit kurzen Worten hinzufügen, daß unser Regentenpaar an wahrer Humanität, und an ächter Herzensgröfse von keinem übertroffen werden kann, und daß hierüber bei uns, wie in unserer ganzen Provinz allgemein nur eine Stimme herrscht; — daß aber auch kein Volk seinen Landesvater, und seine Landesmutter mit einer innigern Herzlichkeit empfangen kann, als dieses bei uns geschehen ist, wovon ich Ihnen mehrere rührende Beispiele erzählen könnte, wenn es hier der Ort erlaubte.

Noch bemerke ich, daß wir seit vorigem Jahre auf dem künftigen Berge, welchen wir aus der Erde verfertigt haben, die bei der Anlage der Wasserpartie des Gartens gewonnen wurde, ein Alpinum angelegt haben, auf welchem die Alpenpflanzen nicht blofs vortrefflich gedeihen, sondern auch in dem verflossenen Winter unter einer starken Decke von Laub und Schnee sehr gut ausgehalten haben. Dieses Alpinum ist jetzt durch seine zahlreichen Saxifraga-Arten, so wie durch mehrere Gentianen eine wahre Zierde des Gartens, und wird in der Zukunft noch besser werden, sobald die an der Nordost-Seite angepflanzten Nadelhölzer die Gröfse erreicht haben, daß die Pflanzen von dieser Seite gegen zu scharfe Luft Schutz gewinnen.

Giessen den 30. Juli 1830.

Dr. J. B. Wilbrand.

Druckfehler.

Beil. 1. S. 16. Z. 7. v. u. statt 5 lies 50.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1830

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Reichenbach Heinrich Gottlieb Ludwig

Artikel/Article: [Einige Worte über Scirpus Holoschoenus 489-504](#)

